

Schäfer, Urs

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **101 (1983)**

Heft 38

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- IMAGE meldet das gegenseitige Durchdringen von Elementen;
- Beliebige Ausschnittsdarstellungen können mit Koordinaten-, Elementgruppen- oder Materialnummernangabe gewählt werden;
- IMAGE verfügt über umfangreiche Möglichkeiten für graphische Darstellungen, die der Benutzer frei wählen kann. Es bestimmt die Projektionsart und den Beobachtungspunkt bzw. die Blickrichtung;
- Zur Auswertung und Darstellung der Ergebnisse der FE-Rechnungen bietet sich IMAGE als Postprozessor an. Die Struktur kann sowohl verformt als auch unverformt in der gleichen Zeichnung dargestellt werden;
- Mit der Komplexität der Darstellungen steigt die Rechenzeit des Programms lediglich linear an.

Der nächste Schritt in der europäischen Fusionsforschung

(pd). Vor kurzem wurde für den «nächsten Schritt» in der Entwicklung der *kontrollierten Kernfusion* in Garching bei München eine *internationale Studiengruppe* eingerichtet. Das Forschungsteam umfasst, so sieht es die zugrundeliegende europäische Vereinbarung vor, etwa 25 Wissenschaftler aus der *Europäischen Gemeinschaft* und hat seinen Sitz im *Max-Planck-Institut für Plasmaphysik (IPP)* in Garching bei München. Es soll den für die 90er Jahre geplanten Fusionsapparat *Next European Torus (Net)* im Konzept entwerfen sowie die dafür notwendige Technologieentwicklung koordinieren. Als ihr Leiter wurde der Italiener Prof. *Romano Toschi* berufen. Toschi ist Direktor des italienischen Fusionsforschungsinstituts in Frascati bei Rom.

Die Arbeit der Net-Studiengruppe ist zunächst für die Dauer des 5-Jahres-Programms, d. h. bis Ende 1986, gesichert. Etwa ein Drittel der Team-Wissenschaftler kommen aus bundesdeutschen Grossforschungseinrichtungen, so dem Kernforschungszentrum Karlsruhe (KfK), der Kernforschungsanlage Jülich (KFA) und dem IPP. In diesem Zusammenhang ist auch die kürzlich erfolgte Gründung einer «Entwicklungsgemeinschaft Kernfusion» zwischen IPP und KfK zu sehen, in der Grundlagen für Bau und Betrieb eines Demonstrationsfusionsreaktors erarbeitet werden sollen.

Der Fusionsapparat Net soll ebenso wie der *Joint European Torus (Jet)*, der in diesem Sommer in England in Betrieb gesetzt wurde, nach dem sogenannten *Tokamak* beiten. Dabei wird in einem ringförmigen Magnetfeld ein ionisiertes Wasserstoffgas («Plasma») eingeschlossen und auf hohe Temperaturen gebracht. Oberhalb von 100 Mio. Grad können dann die Wasserstoffatomkerne nuklear miteinander verschmelzen und dabei nutzbare Energie liefern.

Während Jet von seiner Grösse her so ausgelegt ist, dass man hoffen kann, damit an die Nähe des «Zündbereiches» zu gelangen, bei dem ein Plasma zu brennen beginnt, soll mit Net über längere Zeitintervalle das brennende Plasma und seine Steuerung untersucht werden. Net soll, ausgestattet mit *Supraleitungstechnik*, der technischen Entwicklung des Fusionsreaktors dienen.

Nekrologe

Urs Schäfer

Urs Schäfer, geb. 1935, Dipl. Bau-Ing. ETHZ/SIA und Major der Fliegertruppe, ist am 1. August 1983 in Basel für seine Familie, Freunde und Bekannten unerwartet früh verstorben.

Nach seinem erfolgreichen Bauingenieur-Studium an der EPUL Lausanne und ETH Zürich lernten wir uns 1961/62 als Assistenten unseres gemeinsamen Lehrers, Prof. Ge-



Urs Schäfer

rold Schnitter, kennen und schätzen. Erst 1970/71 begegneten wir uns wieder, als U. Schäfer sich bereits in namhaften Ingenieur-Unternehmen durch Meisterung zunehmend anspruchsvoller Hoch- und Tiefbauten hervorgetan hatte.

Nach Gründung seines eigenen Ingenieurbüros Gnehm & Schäfer AG im Jahre 1974 begann zwischen uns eine fruchtbare Zusammenarbeit. Im Zusammenhang mit der

Projektierung und Ausführung der Abwasser-Zuleitungskanäle zur ARA Basel, unter Federführung der Pro Rheno AG, stellten sich zahlreiche hydraulisch-sedimentologische Probleme an Sonderbauwerken, die mit Hilfe von strömungstechnischen Modellversuchen zu lösen waren.

Neben diesen gemeinsam an der Ingenieurschule beider Basel (HTL) ausgeführten Modellversuchen und Expertisen widmete sich U. Schäfer während sieben Jahren gewissenhaft seiner Experten-Funktion durch Begleiten von Wasserbau-Diplomprüfungen und Diplomarbeiten an den Abteilungen für Bauingenieur- und Vermessungswesen. Dabei setzte er sich rückhaltlos für die Förderung eines qualifizierten Ingenieur-Nachwuchses ein.

Darüber hinaus verstand es U. Schäfer, seine vielseitige Begabung sowie seinen grossen Erfahrungs- und Wissensschatz an die Fachkollegen im eigenen Büro und Lande, aber auch über die Landes- und Sprachgrenzen hinweg weiterzugeben. Besonders hervorhoben sei seine Vortrags- und Publikations-tätigkeit im SIA (Sektion BIA), VSA und in anderen Organisationen.

U. Schäfer hinterlässt mit seinem Tode eine nachhaltige Lücke im Bauingenieur-Kader, insbesondere der Nordwest-Schweiz. Seine hervorragende vielseitige, schöpferische, zielstrebige, pflicht- und verantwortungsbewusste Tätigkeit kann von uns Hinterbliebenen am besten dadurch gewürdigt werden, dass wir seiner wahrhaft ingenieurverbundenen, menschlichen und auch humorvollen Wesensart nicht nur gedenken, sondern in diesem seinem Sinne weiterwirken.

K.-Chr. Taubmann, Binningen

SIA-Mitteilungen



Innovation - Hoffnung für die Zukunft

(fy). Jedes Innovationsprojekt durchläuft verschiedene Phasen:

- Ideenfindung
- Wirtschaftlichkeitsprüfung
- Finanzierung
- Realisierung

Was ist denkbar?

Vordringlichste Aufgabe ist die *Ideenfindung*. Wo früher ein geniales Individuum als Erfinder wirkte, werden heute planmässig ganze Abteilungen auf die Lösung einer im voraus definierten Aufgabe angesetzt. Aber

Ideen werden auch heute noch nicht auf Abruf produziert. Sie können nicht geplant, sondern höchstens durch geeignete Massnahmen (Kreativitätstraining, Brain storming usw.) stimuliert werden. Nach wie vor braucht es für die Ideenfindung Phantasie, Imagination und Vorurteilslosigkeit, damit eingefahrene Denkweisen aufgegeben und neue Richtungen eingeschlagen werden können.

Was ist machbar?

Den unbegrenzten Möglichkeiten der Ideen-suche in der ersten Phase des Innovationsprojekts stehen die sehr begrenzten Möglichkeiten der dritten Phase gegenüber. Ideen zu vermarkten, d.h. in Produkte oder Dienstleistungen umzusetzen, ist eine langwierige, kostspielige und somit risikoreiche Sache. Deshalb müssen die Ideen im Hinblick auf ihre Erfolgswahrscheinlichkeit evaluiert und einer Kosten-Nutzen-Analyse unterzogen werden. Die Zusammenstellung von Kriterien einer derartigen Wirtschaftlichkeitsprüfung, eines Bewertungsschemas für Ideen, ist ein wesentlicher Bestandteil des Innovationsprojekts, zumal sie sich stän-